an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher auf Grund dieser Bestimmung die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den nach § 100 zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber der Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Betrages zu, welchen der Arbeitgeber nach der für den Versicherten maßgebenden Lohnclasse zu tragen hat. Der Anspruch besteht jedoch nur, sofern die Marke vorschriftsmäßig entwerthet ist. Der Anspruch ist für die betreffende Lohnzahlungsperiode bei der Lohnzahlung geltend zu machen. Ist dies bei einer Lohnzahlung unterblieben, so darf der Anspruch für die betreffende Lohnzahlungsperiode nur noch bei der nächstfolgenden Lohnzahlung erhoben werden.

Dies sind die im Interesse der Arbeiter eingefügten Paragraphen; der ganze Entwurf stellt sich lediglich als Entwurf eines Nothgesetzes dar und schließt sich im Wortlaut genau dem von den verbündeten Regierungen eingebrachten neuen Invaliden-Versicherungsgesetze an. Dem Initiativ-Antrag des Abg. Möller und Genossen liegt die Erwägung zu Grunde, die Durchberathung des letzterwähnten Gesetzes werde so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß an eine Verabschiedung in dieser Session kaum zu denken sei; da aber die übrigen Neuerungen, wie die verbündeten Regierungen sie vorschlagen, entweder nicht besonders wichtig oder sehr anfechtbarer Art seien, so würde es als ein Unrecht erscheinen müssen, ihretwegen die Durchführung der vorerwähnten, allseitig als nothwendig erkannten Verbesserungen aufzuschieben.

* **Berlin**, 20. April. Graf Hoensbroech, der in den Centralvorstand des Evangelischen Bundes gewählt worden ist, hat eine Denkschrift über die Jesuitenfrage verfaßt, die vom Centralvorstand den Reichstagsabgeordneten überreicht wurde. Die Leitsätze derselben besagen: I. Der Jesuitenorden und seine Lehren sind unpatriotisch. Sie arbeiten hin auf Nivellirung der Gesinnung, auf Gleichmüthigkeit und Gleichgültigkeit in Bezug auf Wohnort, Sprache und politische Einrichtungen: Europa oder Asien, Deutsch oder Französisch, Republik oder Monarchie, das ist für den Jesuiten gleichwerthig. Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht der Ausdruck, der in den Constitutionen des Jesuitenordens das Wort „Patriotismus" vertritt. Eine „allgemeine Liebe" (universalis amor) zu den christlichen Nationen und Fürsten soll den Jesuiten beseelen. Und so muß es sein, anders kann es überhaupt nicht sein, wenn der Jesuit das sein will, was er sein soll. Mehr als je braucht unser deutsches Vaterland eine starke patriotische Gesinnung; mehr als je wäre es also ein folgenschweres nationales Unglück, eine unpatriotische Macht ersten Ranges in unser Deutschland einziehen zu lassen. Wer dazu mitwirkt, versündigt sich am deutschen Volke und die Zeit wird kommen, wo das deutsche Volk über ihn zu Gerichte sitzen wird. II. Der Jesuitenorden und seine Lehre sind staatsgefährlich. 1) Der Jesuitenorden leugnet die Selbstständigkeit der Staatsgewalt und will sie unter die absolute Herrschaft des römischen Papstes bringen. 2) Der Jesuitenorden vertheidigt das Recht des Papstes, die Concordate einseitig aufzuheben. 3) Der Jesuitenorden spricht dem Staate jedes Recht auf die Schule ab. III. Der Jesuitenorden und seine Lehre schädigen aufs Schwerste den nothwendigen confessionellen Frieden. Daß dieser Geist auch heute noch im Jesuitenorden lebt, beweisen die jesuitischen Schriften. Wir führen nur einige Beispiele aus den von den „deutschen" Jesuiten ins Leben gerufenen „Katholischen Flugschriften zur Wehr und Lehr" an. Massenweise werden sie — das Stück zu 10 ₰ — unter das katholische deutsche Volk geworfen und müssen in dem Herzen dieses Volkes Verachtung und Haß gegen alles Evangelische erzeugen. Die Entstellung und Verunglimpfung des Protestantismus wird hier systematisch und in roher Form betrieben und dies ganze „literarische" Unternehmen ist der denkbar schärfste Angriff auf den confessionellen Frieden unseres Landes. Die „Flugschriften" sind ganz und gar nach Ursprung, Mitarbeiterschaft und Tendenz ein jesuitisches Unternehmen. Ihr Urheber ist der bekannte Jesuit T. Pesch, der unter dem Pseudonym Gottlieb in seinen „Hamburger Briefen" und dem „Krach von Wittenberg" das Schlimmste an religiöser Verhetzung und Beschimpfung geleistet hat, was die Neuzeit kennt. Allein die „Hamburger Briefe" und der „Krach von Wittenberg" sind dicke und theure Bücher, also nicht Jedermann zugänglich. Diesem Mangel sollen die kleinen und billigen Flugschriften abhelfen. Von den bis jetzt erschienenen 102 Flugschriften ist die unverhältnißmäßig größere Zahl, man kann sagen fast alle, von „deutschen" Jesuiten verfaßt und zwar, nach beliebter und bekannter Art, meistens pseudonym oder anonym, nur wenige haben Nichtjesuiten zu Verfassern. Die Tendenz ist so jesuitisch wie möglich: die Bekämpfung des Protestantismus à tout prix. IV. Der Jesuitenorden und seine Lehre sind unmoralisch. Bei dieser Gelegenheit wird in der Denkschrift die jesuitische Lehre vom Eid und von den Mentalrestrictionen behandelt. Sie schließt mit den Worten: „Das deutsch-evangelische Volk verlangt in einer Sache, die so eng mit der Ruhe der evangelischen Bevölkerung und dem Wohle des Vaterlandes verknüpft ist, ein entschiedenes, grundsatzvolles Auftreten seiner Vertreter. Es würde sich aufs tiefste verletzt fühlen, wenn die Jesuitenfrage irgendwie zum Gegenstand eines politischen Handelsgeschäftes gemacht würde. Die Jesuitenfrage ist ein Theil der großen ultramontanen Frage. Immer mehr festigt sich im evangelischen Deutschland die richtige Ueberzeugung, daß die Gefahr, die uns von Seiten des Ultramontanismus droht, weitaus die schwerste ist. Immer mehr steigt im evangelischen Deutschland das unwillige Staunen über die Haltung der Reichsregierung dem Ultramontanismus gegenüber; immer lauter wird das Verlangen, von Regierung und Parteien feste, entschiedene Worte zu hören. Solche Worte zu sprechen, bietet sich die günstigste Gelegenheit bei Berathung des Centrumsantrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Ueber allen materiellen Fragen stehen dem deutsch-evangelischen Volke seine ideellen Güter; denn es weiß, daß, wie für den Einzelnen, so auch für ein Volk das Wort gilt: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein, und daß ein Volk, das nicht vorzugsweise seine ideellen Güter schätzt, auch materiell zu Schaden kommen wird". Hoffentlich fruchtet beim Bundesrathe diese Denkschrift mehr, als sie beim Reichstage gefruchtet hat.

Y. **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Hiervon zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser bis zur Abendtafel mit dem Chef des Marine-Cabinets Contre-Admiral Frh. von Senden-Bibran. Zur Abendtafel war der General-Superintendent D. Dryander geladen. Heute Vormittag machten beide Majestäten von Schloß Bellevue aus den gewohnten Spaziergang. Um 10½ Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Ministers des Innern Frhr. von der Recke im Beisein des Chefs des Geheimen Civil-Cabinets Dr. von Lucanus, und anschließend daran den Vortrag des Chefs des Marine-Cabinets. Heute Nachmittag 5 Uhr findet im königl. Schlosse ein Kinderfest statt, bei welchem eine Kinder-Symphonie zur Aufführung gelangen soll. Der Kaiser gedenkt heute Nachmittag 3 Uhr einen Spazierritt zu unternehmen und um 7 Uhr 50 Min. Abends von Bahnhof Friedrichstraße aus die Reise nach Wien anzutreten. Im kaiserlichen Gefolge auf der Reise nach Wien werden sich befinden:

v. Hahnke, Chef des Militaircabinets, Graf A. zu Eulenburg, Ober-Hof- und Hausmarschall, Dr. v. Lucanus, Wirkl. Geh. Rath und Geh. Cabinetsrath, v. Plessen, Commandant des Hauptquartiers, von Riderten-Wächter, Geh. Leg.-Rath, außerordentl. Gesandter in Kopenhagen, Graf v. Moltke, Flügel-Adjutant, Freiherr v. Berg, Flügeladjutant, Dr. Jilberg, Stabsarzt, stellvertretender Leibarzt.

⊙ **Berlin**, 20. April. (Telegramm.) Der Kaiser empfing heute Mittag den Staatssecretair des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Marschall zum Vortrage.

* **Königsberg**, 17. April. Der Landtagsabgeordnete Dr. Krause ist für die Reichstags-Ersatzwahl als nationalliberaler Candidat aufgestellt worden.

* **Graudenz**, 19. April. Der „Graud. Ges." macht auf die gefährlichen Folgen aufmerksam, welche die Aufhebung auch des § 1 des Jesuitengesetzes für die preußischen Landestheile mit polnischer Bevölkerung haben könnte. Das Blatt schreibt: „Jesuitenniederlassungen z. B. im Kreise Schwetz oder in Graudenz, Thorn 2c. am Ende des 19. Jahrhunderts könnten für das 20. Jahrhundert besonders in der Ostmark eine undeutsche Entwickelung beschleunigen helfen, die zu einer großen Gefahr für das deutsche Reich und den preußischen Staat werden müßte, da das jetzt schon von undeutscher Geistlichkeit stark unterstützte Slawenthum in der Jesuiten-Gesellschaft — deren Vorgänger 1724 das Blutbad in Thorn angerichtet haben — einen mit allen Mitteln ausgerüsteten Bundesgenossen zur Vernichtung deutscher Culturarbeit erhalten würde."

k. **Kelbra**, 20. April. (Privattelegramm.) Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von Vertretern der dem Kyffhäuser benachbarten Ortschaften beschloß behufs Anlage eines Festplatzes für nationale Feste und nationale Spiele am Kyffhäuser in allen benachbarten Ortschaften Local-Comités zum Zwecke der Agitation zu bilden.

* **Vom Rhein**, 19. April. „Ein Selbstmörder seiner bürgerlichen Freiheit ist, wer meine Zeitung nicht unterstützt." „Wer mein Blatt nicht liest, ist der Henker seiner Kirche." „Mein Blatt muß jeder Katholik in Emmerich unterstützen." „Meine Zeitung ist die einzige in Emmerich, die auf dem Boden der Centrumspartei steht." „Nur ich arbeite für Wahrheit, Freiheit und Recht!" So ließ sich der Redacteur des schärfsten ultramontanen Blattes Emmerichs, Stadtroth, Vorstand des ultramontanen Bürgervereins D., vernehmen. Jetzt ist er wegen Unterschlagungen in gewaltigen Beträgen verhaftet worden. Das Emmericher „Bürgerblatt" (gleichfalls ultramontan) schreibt: „Die gerichtliche Untersuchung wird über den ganzen Umfang der Veruntreuungen bald Klarheit schaffen. Soweit es sich bislang übersehen läßt, ist der Besitzer des Gutes Dyfang, Baron v. Lochner, nach dessen eigenen Bekundungen allein um über 150 000 ℳ geschädigt. Gerade dieser Herr hatte ihm jahrelang sein ganzes Vertrauen geschenkt. Die von D. verwalteten Cassen, deren Bücher, Papiere und Gelder befinden sich in der tollsten Unordnung. Schwer geschädigt sind zahlreiche Gläubiger in unserer Stadt, Kaufleute und Handwerker."

* **Breslau**, 19. April. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte am 17. d. gegen den Verleger der socialdemokratischen „Volkswacht" Otto Schütz wegen Begünstigung, die dadurch begangen sein soll, daß Schütz für seinen Redacteur Gerhardt drei gerichtliche Geldstrafen im Gesammtbetrage von 300 ℳ bezahlt hatte. Die Eröffnung des Hauptverfahrens war von der Beschlußkammer des Landgerichts abgelehnt worden, das Oberlandesgericht hatte aber die Eröffnung angeordnet. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung des Angeklagten zu 100 ℳ Geldstrafe wegen Begünstigung nach § 257 des Strafgesetzbuchs, während der Vertheidiger für Freisprechung plaidirte. Nach längerer Berathung beschloß der Gerichtshof, das Urtheil am 24. April zu verkünden.

* **München**, 19. April. Die Kaiserin wird im Juli auf ihrer Reise nach Tegernsee ihren ersten officiellen Besuch am Münchener Hofe abstatten. Die Einladung hierzu wurde von der Tochter des Prinzen Ludwig überbracht. (Köl. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Protest gegen die Sprachenverordnung.

)(**Bad Eister**, 19. April. Eine für heute Nachmittag hierher einberufene Volks-Versammlung von Deutsch-Böhmen, die sich hauptsächlich mit dem Proteste gegen die vom Ministerium Badeni erlassene Sprachenverordnung und der damit ausgesprochenen Unterdrückung des Deutschthums in Ostböhmen befassen sollte, war von der Königlichen Amtshauptmannschaft Deutsch unterlagt worden, weil die Versammlung unter freiem Himmel und zu dem Zwecke stattfinden sollte, speciell österreichische Angelegenheiten von Oesterreichern auf sächsischem Gebiete zu erörtern. Schnell entschlossen und in größter Ruhe und Ordnung zogen dann die Tausende, welche in unserem noch recht stillen Badeorte zusammen gekommen waren, wieder gen Böhmen; sobald die nahe Grenze erreicht war, machten die Leute halt, und nun ergriff ein feuriger Redner, Redacteur Stein aus Wien, das Wort zu längerer, wiederholt von Beifall unterbrochener Rede, in welcher er zum Zusammenschluß aller Deutschen aufforderte und von einer Germania irredenta in Oesterreich sprach. Das Ministerium Badeni und seine auf die Unterdrückung des Deutschthums gerichteten Bestrebungen wurden auf das Schärfste verurtheilt, und am Schlusse der Protestversammlung gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute an der Grenze bei Bad Eister unter freiem Himmel tagende Volksversammlung, an welcher sowohl Deutsch-Oesterreicher als auch Reichs-Deutsche theilnehmen, documentirt durch die vorliegende Entschließung ihre geistige und nationale Zusammengehörigkeit, die sich noch jederzeit in gemeinsamer That bewiesen hat, wenn es galt, die Rechte und die Ehre der deutschen Nation gegenüber allen deutschfeindlichen Elementen zu vertheidigen und die auch in der Zukunft allen Stürmen Trotz bieten wird, die an der deutschen Eiche rütteln. Die Versammlung erblickt in der Sprachenverordnung der österreichischen Regierung ein Attentat auf die Existenzberechtigung des deutschen Volkes in Oesterreich und erwartet von dem deutschen Ostmark-Volke und seinen Abgeordneten den äußersten Widerstand; von den Deutschen des großen geeinigten Reiches erwartet sie, daß sie dem Verzweiflungskampfe der Brüder in Oesterreich ernste Aufmerksamkeit schenken."

Dr. Lueger; Socialdemokraten und Jungtschechen; Arsenalarbeiter-Streik.

* **Wien**, 20. April. (Telegramm.) Im Festsaale des Rathhauses fand heute die feierliche Beeidigung des Bürgermeisters Dr. Lueger statt.

* **Prag**, 20. April. Die gestern abgehaltenen Arbeiterversammlungen verliefen tumultuarisch. In einer sprach der Jungtschechenführer Herold gegen den socialdemokratischen Abgeordneten. Ein Arbeiter, welcher rief, man möge Herold hinauswerfen, wurde mit Stockhieben bearbeitet und am Kopfe schwer verletzt. Die Nachricht hiervon verbreitete sich rasch, worauf von einer zweiten Arbeiterversammlung Arbeiter ihren Genossen helfen wollten. Die Wache verhinderte den Zuzug; die Arbeiter wurden mit der blanken Waffe auseinander gesprengt. Eine dritte Versammlung wurde vom Regierungsvertreter aufgelöst; dieser durch einen Wurf mit einem Bierglas am Kopfe verletzt. (Voss. Ztg.)

* **Triest**, 20. April. (Telegramm.) Die Arsenalarbeiter des hiesigen „Stabilimento tecnico" — gegen 1000 — sind in den Ausstand eingetreten.

* **Pest**, 20. April. (Telegramm.) Die von hiesigen Blättern verbreiteten, mit allen Einzelheiten versehenen Meldungen über den Selbstmord des Abgeordneten v. Latinovics sind gänzlich unbegründet. Latinovics lebt und wird gegen die Urheber der falschen Nachricht gerichtlich vorgehen.

Frankreich.

Cardinalsernennungen.

* **Paris**, 20. April. (Telegramm.) Der Papst hat die Erzbischöfe Coullié von Lyon, Sourrien von Rouen und Labouré von Rennes zu Cardinälen erhoben. Coullié war nicht von der Regierung empfohlen, doch nahm sie ihn an, um für ihre Schützlinge den Hut zu erlangen. (Voss. Ztg.)

Afrika.

Die Italiener am oberen Nil.

* **Paris**, 20. April. (Telegramm.) Der „Temps" meldet unter Vorbehalt aus Zeilah: Die italienische Mission unter Führung Botego's, welche von Djuba aus nach dem oberen Nil aufgebrochen war, sei von dem abessinischen General in Baro aufgefordert worden, für den Weitermarsch den Befehl Menelik's abzuwarten. Botego ließ auf die Parlamentaire schießen, worauf sich ein Scharmützel entspann, in welchem die Italiener bis auf zwei Mann niedergemacht wurden.

* **Rom**, 20. April. (Telegramm.) Gegenüber der Meldung des „Temps" vom Untergange der Expedition Botego's erklärt die Italienische Geographische Gesellschaft, daß die ihr von dem englischen Commandanten in Kismayu und dem italienischen Commandanten in Mogadischu zugegangenen Nachrichten besagen, daß sich die Expedition Botego's auf der Reise nach der Küste befindet.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Buchhandlung Gustav Fock,
Neumarkt 40.
Sämmtliche
Schulbücher
sind eingetroffen.
Grosser Vorrath
antiquarischer Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten, Karten
zu billigsten Preisen.
In Zahlung werden alte Schulbücher, soweit dieselben noch gangbar sind, gern angenommen.
Umtausch gestattet.

Sämmtliche Schulbücher
vorräthig.
Rossberg'sche Hof-Buchhandlung,
Universitätsstrasse 15.

Patente Gebrauchsmuster, Waarenzeichen in allen Ländern gut und schnell durch das
Patentbureau **SACK** LEIPZIG Brühl 2. Tel. 682.

Die Kuhmilch als Nahrungsmittel hat sich gerade in den letzten Jahren wieder den ihr gebührenden ersten Rang unter den Nährmitteln erobert; sie wird von den medicinischen Autoritäten ebenso als Genußmittel für Gesunde, wie für Reconvalescenten, Bleichsüchtige und Scrophulose als Heilmittel empfohlen. Der fortdauernde Genuß frischer Milch wirkt jedoch leicht ermüdend, ganz abgesehen von der damit verbundenen Gefahr der Ansteckung durch die in ihr enthaltenen Krankheitskeime; viele Personen haben sogar einen unüberwindlichen Widerwillen gegen dieses natürlichste aller Nährmittel. Um so dankenswerther ist es, daß die Höchster Farbwerke in Höchst am Main — Fabrikanten des rühmlichst bekannten Migräne — in der Nutrose ein Präparat hergestellt haben, das den Eiweißgehalt frischer Kuhmilch in Form eines Pulvers enthält, welches vermöge seiner leichten Löslichkeit in Bouillon, Milch, Kaffee und Cacao genossen oder mit Gries, Reis und anderen mehlhaltigen Nahrungsmitteln verkocht werden kann und so die erwünschte Abwechselung ermöglicht. — Nutrose ist in Probeschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von ℳ 2.— durch die Apotheken, sowie alle Droguen- und Colonialwaarenhandlungen zu beziehen.

Versuchen Sie es
hartnäckige Flecke an Kleidungsstücken 2c. mit **Pflanzenfaser-Seife „Ubrigin"** zu entfernen. Hierzu Hausseife 10 ₰ zu empfehlen. Zu haben in allen besseren Handlungen, wenn nicht erhältlich, versendet „Ubrigin", Berlin NW. 52, Alt-Moabit 133. **einmal,**

Karl Schröder & Co.
Leipzig, Schloßgasse 11.
Kronleuchter
für Gas, elektr. Licht u. Petroleum in größter Auswahl. Umänderung v. Gaskronleuchtern für elektrisches Licht und Aufbronziren v. alten Kronleuchtern.

Kronleuchter, Ampeln, Lyren u. s. w., Gas-Glühlicht, Gas-Zimmer-Heizöfen und Gaskocher u. s. w., engl. Water-Closets u. Badeeinrichtungen. Garantie bester Ausführung zu Fabrikpreisen.
Robert Kutscher,
Königsstraße 8.

Auer Gasglühlicht.
Fernspr. 1998. *Centralhalle.*
Geo. Schneider Nachf.

Germann & Co.,
16 Erdmannstr. Leipzig. Erdmannstr. 16.
Telephon Amt I, 2438.
Vernickelungs-Anstalt mit Dampfbetrieb für Hotel-, Wirthschaftsgegenstände und Massenartikel. Fahrrad-Reparatur prompt u. billig.

Liebe-Adressen **Serbe** Leipzig Windmühlenstr. 45
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Fechner starb am 18. November 1887 an einem Schlaganfall. Sein Leben spielte sich ab in den engen Wänden seiner Studierstube und doch war er der begeisterte Verehrer der Natur. Es darf dann als ein besonderes Zeichen der Pietät angesehen werden, wenn man sein Denkmal hinaustrug mitten in grüne Wiesen und Wald, wo er in jeder Blume, in jedem Baume, ja selbst in jedem Sterne Seele und Leben sah.

***

In aller Stille hat die Aufstellung und Enthüllung des Denkmals stattgefunden, das pietätvolle Gesinnung Gustav Theodor Fechner in unserem herrlichen Rosenthal setzte. Unmittelbar am östlichen, um die große Wiese führenden Fußwege, wenige Schritte nordwärts vom „Schweizerhäuschen", erhebt es sich. Es hat seinen Platz unter hochragenden Eichen gefunden, an einem lauschigen, der Naturbetrachtung so günstigen Ort, wie er dem Sinn des Denkers und Forschers entsprach, der einst mit Vorliebe unter diesen Bäumen wandelte. Jetzt steht sein wohlgetroffenes Bild in Form einer von Gustav Kietz-Dresden in voller Naturwahrheit und liebevoller Durchbildung der Erscheinung lebensvoll modellirten, von Bierling-Dresden in Bronze gegossenen Büste in diesem schattigen Hain. Der Kopf des greisen Denkers ist nach vorn und nach Westen gewendet, die hohe Stirn ist frei, nur an den Seiten des Kopfes fällt lockiges Haar herab, die Augen blicken nach oben, gleichsam im äußeren Ausdruck den inneren Vorgang der Seele wiederspiegelnd, wie ihn der Leitspruch am Postament charakterisirt: „In Gott leben, weben und sind wir." In dieser schönen ausdrucksvollen Erscheinung des milden, gleichsam verklärten Wesens des trefflichen Gelehrten hat nunmehr das Rosenthal das Bild des „Weisen von Leipzig" aufgenommen. Es ist dieselbe Stelle, an welcher einst Fechner in stiller Vertiefung in seine Gedanken geweilt. In stummer, doch leicht zu deutender Sprache redet der Lorbeerkranz am Denkmal mit den Worten „Zum 19. April 1897" auf seiner weißen Schleife davon, daß der Geburtstag des Philosophen auch der Weihetag seines Denkmals geworden, das freundliche Hand jetzt mit Tannenreis und Fuchsienblüthen schmückt. Das Denkmal selbst wird von einem profilirten quadratischen, nach oben sich verjüngenden Sockel aus polirtem rothen schwedischen Granit gebildet, der auf einem unteren Sockel aus gestocktem grauen Granit steht, während der kleinere obere Sockel über der Deckplatte die leuchtende Bronzebüste trägt. Vier Säulen aus grauem Granit umgeben als Gitterträger den äußeren Abschluß des Monumentes, das sich zu den Denkmälern eines Gellert, eines Zöllner noch als drittes schönes bildnerisches Ehrenzeichen im Rosenthale gesellt.

Merkwürdige Widersprüche.

G. **Paris**, 18. April.

Im Luxembourg hat kürzlich der Senator Bérenger eine flammende Rede gegen die zunehmende Unsittlichkeit im alten Seinebabel gehalten. In der That wird die Sache hier immer toller. Nicht nur, daß die bekannteren „Priesterinnen" der Unsittlichkeit in den Zeitungen in einer Weise verherrlicht werden, die an die schlimmsten Zeiten des Alterthums erinnert, daß unzüchtige Illustrationen in allen Kiosken und unzähligen Fenstern zur Schau gestellt sind und die obscönsten Sachen auf der Straße feilgeboten werden, sondern auch in den Theatern und besonders den Tingeltangels bekommen die Zuschauer Dinge zu hören und zu sehen, bei denen vom pikanter Zweideutigkeit nicht mehr die Rede sein kann, die vielmehr als ekelhaft bezeichnet werden müssen. Der Uebelstand ist also nicht nur da, sondern wird auch als solcher empfunden. Herrn Bérenger's Rede wurde mit rauschendem Beifall belohnt und die Minister des Innern, des Unterrichts und der Justiz erklärten einmüthig, mit allen Kräften für Abhilfe sorgen zu wollen.

Allein von der Theorie bis zur Praxis ist ein weiter Schritt. Irgend etwas mußten die Herren thun, es fragte sich nur was? Hätten sie den Ball der Quatz' Arts verbieten wollen, bei dem die Modelle der Maler Kunden suchen, dann hätte man sich den „heiligen" Zorn der gesammten Künstlerschaft auf den Hals gezogen. Oder hätte man das neueste Werk des Schriftstellers Pierre Louys aus den Buchhändlerläden entfernen lassen sollen? Auch dies „ging nicht." Eine Regierung, die den Radierer Rops mit dem Bande der Ehrenlegion geschmückt hat, hätte sich dadurch einfach lächerlich gemacht. Und so „ging" auch vieles Andere nicht. Nur zwei Maßregeln sind bis jetzt bekannt geworden, und diese sind höchst bezeichnend. Die eine ist das Verbot des Auftretens der Exprinzessin von Chimay, die sich einen Theil des durchgebrachten Vermögens durch Ausstellung ihrer Person wiedererwerben wollte. Nun kann man aber doch unmöglich Miß Clara Ward das verbieten, was man Fräulein Degaby und einem halben Dutzend anderer „Damen" ohne Weiteres gestattet hat. Der Seinepräfect hat deshalb auch schon durchblicken lassen, daß er seine Verordnung wohl nicht werde aufrecht erhalten können. Die andere Maßregel ist die polizeiliche Schließung eines der berühmten Cabarets auf dem Montmartre. Diese Cabarets, in denen hauptsächlich die Bohème-Dichter der „Butte" ihre eigenen Couplets vortragen, genossen bisher einer völligen Censurfreiheit. Jetzt hat man die Censur dort eingeführt. Nun nehmen aber die Cabarets ziemlich hohe Eintrittspreise. Wer diese bezahlt, weiß ganz genau, was er zu erwarten hat, und fühlt sich durch nichts geärgert. Ein „öffentliches Aergerniß" läßt sich also nicht constatiren oder construiren. Und weiß man, warum der Pierrot Noir geschaffen worden ist? Die Zeitungen veröffentlichten die incriminirte Stelle — es handelt sich um die Begegnung des Präsidenten mit der Königin von England:

Was half's, daß er für sein Programm
Sie zu begeistern wußte,
Victoria langweilte sich
Gar jämmerlich und gähnte,
Als plötzlich und sehr indiscret
Ein Pierrot die Majestät
Verhindert, unserm Großvezier
Als mitzliches Souvenir
Ihr Strumpfband zu verehren.

Honni soit qui mal y pense heißt die Devise des Ordens, auf den hier angespielt wird. Also das war das Entsetzliche, vor dem die öffentliche Moral bewahrt werden mußte! Kein Wunder, daß unter solchen Umständen Die, welche früher heiß für die gute Sache gekämpft haben, lau geworden sind. Der alte Drumont erzählte dieser Tage in einem grimmigen Artikel, daß er einstmals, als er eine unanständige Broschüre wüthend gebrandmarkt hatte, vom Verfasser einen Dankesbrief für die „ausgezeichnete Reclame" erhalten habe. Gebt dem Volke die Religion wieder! das ist nach seiner Meinung das einzige Mittel.

Aber wo die Religion einmal verloren gegangen ist, läßt sie sich so leicht nicht wieder einpflanzen. Am schwersten von einer Regierung und einer Volksvertretung, die von ihrer Gegnerschaft gegen den Klerikalismus sich leicht zu weit führen lassen und überdies sehr häufig nicht wissen, was sie wollen. Eine hübsche Illustration dazu giebt folgendes neueste Ereigniß. Der Oberst Froment vom 27. Artillerie-Regiment wird jüngst gefragt, wie es mit dem Kirchgang der Soldaten an den Ostertagen gehalten werden solle. So, wie unter meinem Vorgänger, ist die Antwort. Daraufhin heißt es im Regimentsbefehl, den Soldaten solle die Erfüllung ihrer religiösen Bedürfnisse auf alle Weise erleichtert werden. Natürlich wittern die Radicalen Bourgeois'scher Richtung sofort das klerikale Gespenst und schreien Zeter und Mordio. Und der Kriegsminister ist wirklich schwach genug, ihnen nachzugeben, und Froment abzuberufen. Nun kommt aber das heitere Nachspiel. So ohne Weiteres konnte der brave Oberst doch nicht verabschiedet werden. Er bekam also ein anderes Regiment, und zwar das des Obersten Aron, der nichts sehnlicher wünschte, als unter Ernennung zum Commandeur der Ehrenlegion in den Ruhestand zu treten. Aron aber ist — jener Vorgänger, dessen Beispiel nachzuahmen Froment befohlen hatte. Also der Meister erhält das Commandeurkreuz, der Jünger fällt in Ungnade.

In breiten Volksschichten ist trotz alledem die Religion noch lebendig. Das konnte man gerade in diesen Tagen wieder recht beobachten. Ueberall leuchteten einem die Worte „Semaine Sainte" groß entgegen, aus Anschlägen für Kirchenfeierlichkeiten, für geistliche Concerte, für Extrazüge nach heiligen Orten. Viele Theater, selbst die republikanischen Nationaltheater, waren während der stillen Tage geschlossen oder es fanden in ihnen religiöse Aufführungen statt. So wurde im Ambigu das „Jesuskind" gegeben, im Odéon ein spanisches Mysterium und in der Renaissance trat Frau Sarah Bernhardt mit großem Erfolge als „Samariterin" auf. Und wer zu Hause essen wollte und sich nicht bei Zeiten vorgesehen hatte, dem konnte es am Charfreitag passiren, daß er fasten mußte, denn die Fleischerläden waren bis zum Sonnabend früh geschlossen.